

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg., mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.

Redaktion: Tausch Str. 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Leipzig. Telefon 2721. Sprechstunde: 6-7 Uhr abends.

Insere werden die 6 gespaltene Zeitzeile oder deren Raum mit 25 Pfg. für gewerkschaften, politische und gemeinnützige Vereine mit 20 Pfg. berechnet.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. - Verlag und Expedition: Tauscher Straße 19/21. Geschäftszeit 8-12 und 2-7 Uhr. Sonn- und Feiertag geschlossen

Des Reformationstages wegen erscheint die nächste Nummer Mittwoch, den 1. November.

Tageskalender.

Bei den Landtagswahlen in Baden wurden 7 Sozialdemokraten gewählt. (Siehe Deutsches Reich.)

Die Nationalratswahlen in der Schweiz brachten infolge des Zusammenschlusses aller bürgerlichen Gruppen unserer Partei einen starken Verlust an Mandaten. (Siehe Schweiz.)

In Ungarn wurde die Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Aussicht gestellt. (Siehe Politische Uebersicht.)

Kriegsminister Biriulew soll in Odesa mit dem Kaiserlich Boten in die Luft gesprengt worden sein.

In Odesa weigerten sich die Truppen, auf das Volk zu schießen.

Von den Arbeitsnachweisen.

Leipzig, 30. Oktober.

gl. Das kaiserliche statistische Amt hat soeben in der letzten Nummer des Reichs-Arbeitsblattes eine Uebersicht über die Entwicklung des öffentlichen Arbeitsnachweises in Deutschland während der letzten beiden Jahre veröffentlicht.

In diesem Sinne wirkt auch die weitere Ausdehnung der Benutzung des Telefons und der Eisenbahnen im Dienst der Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise.

gestellt wird. Von den bayerischen, württembergischen, badischen und elsässischen Staatseisenbahnen wird zum Zwecke der Arbeitsvermittlung eine Jahrspreisermäßigung von 50 Proz. bewilligt.

Die Zahl der Arbeitsnachweise ist in Preußen die gleiche geblieben wie im Jahre 1903. Es waren im ganzen 276 Nachweisstellen vorhanden. 5 kleine Nachweise sind eingegangen, 5 sind neu begründet worden.

In Bayern hat der Verband bayerischer Arbeitsnachweise in den letzten Jahren einen erheblichen Zuwachs erfahren durch die Schaffung von Arbeitsnachweisen in 17 Orten. Dem Verbande der badischen Arbeitsnachweise gehören die Anstalten in 13 Orten an.

Ueber die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise gibt folgende Tabelle Auskunft:

Table with columns: Ort, Jahr, Stellen im Jahre, Stellen angeboten, Stellen gesucht, Stellen vermittelt. Rows for Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen.

Soweit ein Vergleich der Zahlen für 1903 mit denen für 1904 möglich ist, zeigt sich mit einer einzigen Ausnahme eine Zunahme. Wüthien ist in der Tat die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise eine größere geworden.

Table with columns: Stellenangebote, Stellen-gesuche, Stellen-belegungen. Rows I-VI: Arbeitsamt, Charitälloe Vereine, Paritätische Arb.-Nachweise, Unternehmervereinigungen, Arbeitervereinigungen, Gewerbsmäh. Stell.-Vermittl.

Wenn diese Zahlen, bemerkt dazu der Bearbeiter des Materials im Kaiserl. statistischen Amt, auch kein vollständiges Bild der Lage des Arbeitsmarktes geben, so geht doch aus ihnen hervor, daß das Arbeitsamt alle anderen Arten von Stellenvermittlung, insbesondere die gewerbsmäßige, weit überflügelt.

Freilich werden uns die bürgerlichen Arbeiterfreunde auf die Zukunft verweisen: mit jedem Jahre werde die Tätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise größer werden und damit der Boden den anderen Arten der Arbeitsvermittlung mehr und mehr entzogen sein.

Seuilleton.

Die heilige Kummermus.

Novelle von Richard Gulbschiner.

(Nachdruck verboten.)

IV.

Loni Müller gähnte, daß man alle ihre Zähne, die Länge und weit in den Nacken hineinsehen konnte.

„Sieh hin so müde,“ sagte sie dann gleichsam entschuldigend.

„Möcht wissen, wann du nicht müde bist,“ höhnte ihre Nachbarin Ida.

„Ja, ihr habt gut Lachen. Wenn ihr so weit wohnen solltet wie ich, möcht ich sehen, ob ihr nicht auch ins Gehirnen kommt.“

Aber jetzt hielt sie die Hand vor. Die andern lachten.

Barbara, die Rothhaarige mit den vielen Sommerproppen, sang leise vor sich hin:

Zu Mantua in Va... an den Der treue Hofer lag...

Es war ihre Diebingslied; sie kannte übrigens kein andres.

Sie sang es jeden Tag, zu Hause; auf dem Wege zur Arbeitsstube und auf dem Heimwege, sie sang es auch während der Arbeitszeit, wenn die Kathl grad nicht im Zimmer war.

„Hör doch auf mit dem Geschrei!“ sagte Ida ärgerlich.

„Du machst einem ja ganz bled damit.“

„Drausht es nicht zuzuhören...“

Zu Mantua in Va... an den

Berta Laler holte sich aus ihrem Korbe ein großes Stück Schwarzbrot, in das sie mit kräftigen Zähnen hineinsah.

Dabei schaute sie neugierig auf die Photographie, die Loni ihr hinübergereicht hatte.

„Ihr macht euch mit ihren Haaren zu schaffen, und Gretel Bremer stritt sich mit einer sehr lang aufgeschossenen Gleichsüchtigen über den neuen Katecheten der Mädchen- schule.“

Es arbeitete keine mehr. Die Kathl war nebenan, da konnte man sich schon etwas Zeit gönnen. Die Unterhaltung, die erst leise geführt worden war, wurde immer lauter und sorgloser.

Uff! wie tat das wohl, sich wieder einmal reden zu können!

Mur Pepi war bei ihrer Arbeit geblieben. Sie hatte ein feines Spitzenhemd in den Händen. Den Kopf hatte sie gesenkt. Aber sie regte sich nicht.

Ungebuld. Ach! Es war erst zehn Uhr und erst am Nachmittag konnte sie ihn erwarten.

Ihre Hände sanken herunter, in ihre Augen kam jener Ausdruck flackernder Blut, den er so gern hatte.

Wählich ging die Lir vom Nebenzimmer, Kathl steck mitend den Kopf herein und verbat sich das Lärmen.

Dann rief sie Pepi zu sich. Sie sollte einen Gang machen, zur Stickerin Helene; die Hemden, an denen sie die ganze Woche gearbeitet hatte, sollten ein schönes Monogram bekommen.

Also alles genau wie auf den übrigen Stücken der Aussteuer. Und die siebenzählige Krone nicht vergessen.

Pepi hörte nur mit halbem Ohr zu. Wie gleichgültig war ihr das alles! Aber im Grunde freute sie sich, den Gang machen zu können.

Die Helene wohnte in einer Stube der Franziskanergasse, hoch oben im vierten Stock. Ein richtiges Armenlehrens, mit ausgetretenen Treppensufen, langen, dunklen Gängen und niedrigen Türen.